

ACHTES  
JAHRBUCH  
DES  
MUSEALVEREINES  
WELS

1961/62

## MITARBEITERVERZEICHNIS:

*Herta Eberstaller*, Dr. phil., oö. Landesarchiv, Linz.

*Friederike Grill-Hillbrand*, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.

*Kurt Holter*, Dr. phil., Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

*Herbert Mitscha-Märheim*, Dr. phil., Universitätsprofessor, Konsulent des Bundesdenkmalamtes für Frühgeschichte, Wien.

*Gilbert Trathnigg*, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes, Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

*Hermann Vetters*, Dr. phil., Staatsarchäologe, korr. Mitglied des Deutschen Archäologischen Institutes, Wien.

*Richard Wolfram*, Dr. phil., Universitätsprofessor, Wien.

*Rudolf Zinnhobler*, Dr. theol., Weltpriester, Innsbruck.

Für die Gewährung von Subventionen hat der Musealverein dem Bundesdenkmalamt Wien, dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

## Abbildungsnachweis:

Abb. 1—5, 8—11, 14—20: Musealverein Wels, 12—13: OÖ. Landesarchiv, 16—17: Dr. Erich Widder, Linz.

Textabbildung I, VI, VII und XIII: K. Kasberger sen.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg  
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels  
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

# INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht . . . . .	7
Museums- und Archivbericht 1961 . . . . .	8
GILBERT TRATHNIGG: Grabungs- und Fundberichte . . . . .	11
1. Die römische Stadtmauer (Feldgasse) — 2. Vorfeld der römischen Stadtmauer (Schubertstraße) — 3. Kabelgrube in der Eisenhowerstraße — 4. Kabelgraben in der Dragonerstraße — 5. Kanalgrabung auf dem Kaiser-Josef-Platz — 6. Kanalgrabung Rablstraße (zwischen Bahnhof- und Rainerstraße) — 7. Eferdinger Straße Nr. 5—8. Fernheizungsrohrgraben in der Dr.-Groß-Straße — 9. Fernheizanschluß des Kreisgerichtsgebäudes — 10. Vulkanus-Stein, Stadtplatz 34 — 11. Versuchsgrabung in der Stadtpfarrkirche — 12. Traurfund 13. Anhang: Zu den älteren figuralen Funden.	
HERMANN VETTERS: Ein spätantikes Pilasterkapitell aus Wels . . . . .	44
HERBERT MITSCHA-MÄRHEIM: Zu den bayrischen Reihengräbern aus Wels .	48
RICHARD WOLFRAM: Zwei Volkstanzbilder aus dem ausgehenden Mittelalter	52
HERTA EBERSTALLER: Beiträge zur Geschichte der Burgvogtei Wels im 16. Jahrhundert . . . . .	57
RUDOLF ZINNOBLER: Die Stiftungen des Lorenz Mittenauer . . . . .	71
RUDOLF ZINNOBLER: Die Anfänge der Reformation in Wels . . . . .	77
I. Die Einführung des Protestantismus in Oberösterreich — II. Das Jahr 1527 — III. Die Neuerer — IV. Nachspiel — V. Mosenauers Nachfolger — VI. Ergebnis und Zusammenfassung.	
KURT HOLTER: Das Welser Kunsthandwerk im Zeitalter des Barocks . . .	101
I. Geschichtliche Voraussetzungen — II. Kunsthandwerker in Wels: a) Hafner b) Zinngießer — c) Glockengießer — d) Goldschmiede — e) Kartenmaler f) Maler — g) Bildhauer — h) Tischler und Orgelbauer — i) Maurer und Steinmetzen. — Zusammenfassung.	
GILBERT TRATHNIGG: Auszüge aus den Welser Lichtamtsrechnungen 1630—1791 . . . . .	168
1. Zur Stadtgeschichte — 2. Käufe und Spenden — 3. Goldschmiede — 4. Maler — 5. Bildhauer und Bildschnitzer.	
FRIEDERIKE GRILL-HILLBRAND: Beiträge zur Baugeschichte des Welser Rathauses . . . . .	177
HEINRICH WURM: Der Kirchenbau in Pichl bei Wels 1750/51 . . . . .	213
Mit einem Anhang von Kurt Holter	
GILBERT TRATHNIGG: Das Distriktskommissariat Wels . . . . .	222

## ZU DEN BAYRISCHEN REIHENGRÄBERN AUS WELS

Im Raume des östlichen Gräberfeldes zu Wels kamen in den Jahren 1894 und 1895 beim Ausheben der Baugruben für die Häuser Dr.-Groß-Straße 10 und 12 („Baustelle Kouba“) auch eine Reihe von bayrischen Körpergräbern zu Tage, die Eisenwaffen und tauschierte Gürtelgarnituren enthielten. Leider sind die betreffenden Bestattungen nicht fachmännisch gehoben worden, was auch für die 1906 dortselbst bei Kanalarbeiten und 1946 beim Hause Nr. 9 geborgenen Altsachen gilt. So „kann nur vermutet werden, daß es sich um Teile eines Reihengräberfeldes handelt, das inmitten des römischen Gräberfeldes angelegt wurde“<sup>1)</sup>. 3 zweischneidige Langschwerter, 7 einschneidige Kurzschwerter (Saxe), eine Lanzen spitze, eine Pfeilspitze sowie ein Schildbuckel (alle aus Eisen) zeigen, daß es sich dabei wohl um eine größere Anzahl von Gräbern gehandelt haben muß.

Von zwei verschiedenen Gürtelgarnituren haben sich eiserne mit Silber plattierte und tauschierte Schnallen erhalten, eine davon mit einem zugehörigen Gegenbeschlag. Insbesondere diese haben die Forschung schon vor Jahrzehnten interessiert. Schon A. Riegl hat vor dem ersten Weltkrieg diese Stücke für den von ihm geplanten zweiten Band seines Werkes über die spätrömische Kunstindustrie färbig reproduzieren lassen, welche Bilder dann aus seinem Nachlaß im Jahre 1923 von E. H. Zimmermann herausgebracht worden sind<sup>2)</sup>.

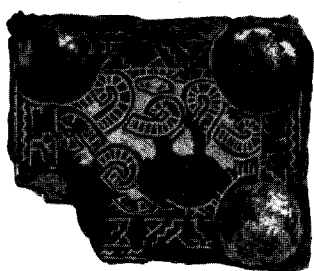
Da das genannte Werk Riegl-Zimmermanns in höchst unhandlichem Großfolioformat erschien und heute nicht leicht zu beschaffen ist, bringen wir hier über Wunsch des Musealvereines die betreffenden Stücke nochmals zur Darstellung, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Ein Vergleich der Reproduktionen von 1923 (unsere Abb. 8 a—c) und der nun angefertigten Fotos (Abb. 8 d—f) zeigt, daß die ersteren noch vor der Restaurierung der Stücke hergestellt wurden. Daher lassen sie manche Details des modernen Fotos nicht erkennen. Andererseits hat in der Zwischenzeit (fast 30 Jahre!) die zweite Gürtelschnalle, wie das ja bei Eisengegenständen häufig der Fall ist, durch Korrodierung wesentlich gelitten, wie ein Vergleich der Abbildung Riegls (hier Fig. 8 c) und des Fotos (Fig. 8 f) erkennen läßt. Es fehlt hier heute z. B. der eine der eisernen Nietköpfe und ein ganzes Stück des bügelabgewendeten Endes des Beschlags. Auch

<sup>1)</sup> Trathnigg, Das östliche Gräberfeld in Wels (7. Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1960/61, S. 29 ff.).

<sup>2)</sup> Riegl-Zimmermann, Das Kunstgewerbe des frühen Mittelalters, Wien 1923. Die Welser Stücke: S. 31 und Tafel XV, Nr. 2, 3, 5.



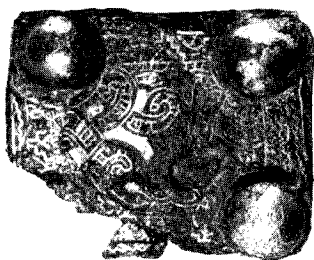
8a



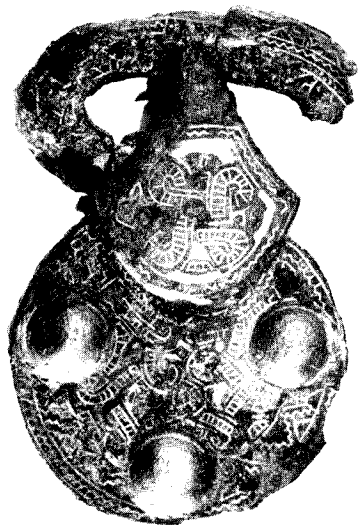
8b



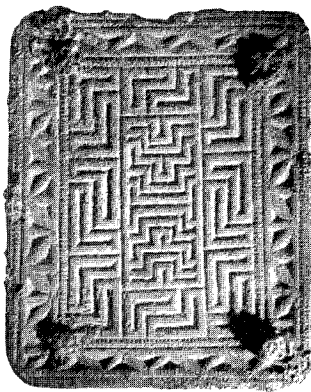
8c



8e



8d



9



8f

Abb. 8. Bayrische Schnallen aus Wels (drei Viertel nat. Gr., zu S. 48).

Abb. 9. Kerbschnittplatte (drei Viertel nat. Gr., zu S. 50).

Städt. Museum.

die Tauschierung des Schnallenbügels ist heute zum Großteil kaum mehr zu erkennen.

Die zweiteilige Schnallengarnitur (Schnalle samt Schilddorn und Gegenbeschlag, Mus. Wels, Inv. Nr. 579, Abb. 8 d, 8 e) besitzt sowohl auf dem kreisförmigen Schnallenblech (6,8 : 5,7 cm) als auch auf dem rechteckigen Gegenstück (5,3 : 4,7 cm) halbrunde Zier-Nietköpfe aus heller Bronze. Sie tragen an ihrer Rückseite je eine eiserne Schlaufe zur Befestigung am Lederriemen. Das silbertauschierte Schlingenwerk der Zierfelder war ursprünglich in eine größere silberplattierte Fläche eingelegt, von der sich aber heute nicht mehr viel erkennen läßt. A. Riegl bezeichnet das Ziermuster als *träge verlaufende Schlingen, die ihm die Bezeichnung Bandwurmmornamentik eingetragen habe*. Charakteristisch ist die aus feinen Zickzacklinien bestehende Randmusterung, die nach innen zu von einem ebenso feinen Stufenmuster begleitet wird. Das ganze Zierfeld sowohl der runden Schnallen- als auch der rechteckigen Gegenplatte wirkt unruhig und scheint auf verhältnismäßig späte Entstehung innerhalb der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts hinzudeuten.

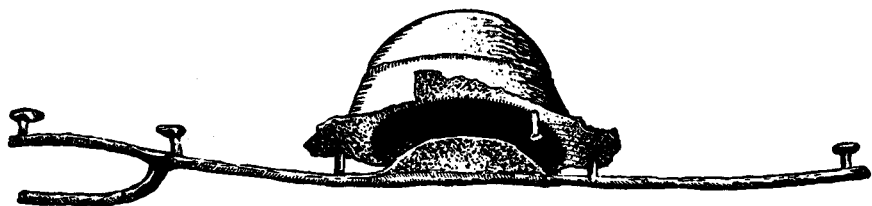
Weit ruhiger wirkt die Verzierung der zweiten, alleinstehenden Schnalle mit konisch (besser vielleicht „trapezförmig“) zulaufendem Schnallenblech (Inv. Nr. 580, erhaltene Länge 8,2 cm). Seine Zierknöpfe bestehen zum Unterschied von jenen der erstangeführten aus Eisen (heute nur mehr einer erhalten!) und tragen eine sternförmig verlaufende Strichtauschierung. Das Hauptzierfeld zeigt innerhalb eines silberbelegten Feldes ein ruhig wirkendes schönes Flechtbandmuster. Der Schnallenbügel trägt Bündel von querlaufenden tauschierten Linien begleitet von Zickzacklinien zwischen Geraden am Rande, die auch das Hauptzierfeld des Schnallenbleches nach außen begrenzen.

Sowohl die doppelteilige Schnallengarnitur als auch die Einzelschnalle sind Arbeiten von beachtlicher Qualität, so daß wiederum nur bedauert werden kann, daß diese Welser Funde nicht fachmännisch gehoben worden sind. Sie zeigen beide Typen, wie wir sie aus dem bayrisch-alemannischen Raum in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts kennen. Sowohl formmäßig als auch bezüglich der Ziermuster ist aber ein wesentlicher Unterschied zu den tauschierten Garnituren des bayrischen Gräberfeldes von Linz-Zizlau<sup>3)</sup> zu bemerken.

Zu dem Fundkomplex aus der Dr.-Groß-Straße gehört auch der Schildbuckel (Durchmesser 19, Höhe 7,4 cm) mit zugehöriger Schildfessel (Länge 54,5 cm, Inv. Nr. 44), den wir hier in Textabb. XIII zur Darstellung bringen. Der Buckel selbst, der die den Schild tragende Hand von außen sicherte, zeigt die für das späte 7. Jahrhundert gewohnte Form mit halbrunder

<sup>3)</sup> H. Ladenbauer-Orel, Linz-Zizlau, das baierische Gräberfeld an der Traunmündung, Tafel 33—39.

Kalotte und breiter Krempe. Letztere war durch (ursprünglich 8) flache, breite und münzförmige Nietköpfe verziert, die an ihrer Rückseite die Nieten tragen, mit denen er am Schildholz und am eisernen Tragbügel befestigt war. Dieser letztere, die Schildfessel, zeigt einen längeren geraden Ast, der am Ende wieder eine „Münzniete“ trägt, die ihn innen am Schildholz befestigte. Das andere Ende ist oben hufeisenförmig gegabelt und läuft in zwei Enden aus. Es trägt sowohl an der Teilungsstelle der beiden Seitenäste als auch an deren jeweiligem Ende eine gleiche Eisenniete. Diese



Textabb. XIII: Völkerwanderungszeitlicher Schildbuckel mit Schildfessel.

Form der Fessel ist selten. Meist besteht sie bloß aus zwei geraden Ästen, die nach oben und nach unten gleichweit über den stets verbreiterten Griffteil hinausragen. Die Tatsache der Spaltung des einen (oberen) Endes an unserem Stück zeigt, daß es sich hier offenbar zum Unterschied von den sonst üblichen Rundschilden um einen Langschild von beträchtlichem Ausmaß und Gewicht gehandelt haben muß, wofür ja auch die außergewöhnlich starke und kräftige Ausführung der ganzen Fessel spricht.

Neben diesen sicherlich bayrischen Grabfunden soll in Wels angeblich noch eine weitere interessante Bestattung zu Tage gekommen sein, von der sich im Museum unter Inv. Nr. 1175 nur ein rechteckiges Beschlag erhalten hat. Wir bilden das Stück unter unserer Abbildung 9 hier ab. Es handelt sich dabei um eine auf Eisen aufgenietete Platte aus Kupferblech, die im Mittelfeld drei Zonen eingetiefter mäanderartiger Ornamente trägt. Die Schmalränder werden von einer reliefartig ausgeprägten Zickzackleiste, die Breitränder von je einem von je drei mit den Innenspitzen sich berührenden rautenartigen Blättergruppen gefüllten Zierband begleitet. Zwischen Mittelfeld und Randzierbändern und wieder diese nach außen begrenzend, verlaufen Kerbleisten. In den vier Ecken des Bleches befinden sich, verhältnismäßig weit nach innen gerückt, vier eiserne Niete, die das Stück auf einer Unterlage zu befestigen hatten.

Schon A. Riegl hat sich seinerzeit mit diesem Stück beschäftigt und es auch in seinem genannten Werk abgebildet<sup>4)</sup>. Er bringt es mit dem Kreise der spätrömischen Kerbschnittbronzen in Verbindung, bemerkt jedoch, daß

<sup>4)</sup> Riegl-Zimmermann, a. a. O., S. 163 und Tafel XX, Nr. 2.

seine verhältnismäßig flache Musterung einen späteren Eindruck hervorruft. Man hat bei diesem Stück kein gutes Gefühl und es erhebt sich die Frage, ob es sich da tatsächlich um einen Fund aus Wels handelt. Wir meinen, daß es irgendwie einen „orientalischen“ Eindruck macht und nicht in unsere Gegend zu passen scheint. Dazu kommt, daß die von Riegl angeführten Fundumstände nicht mehr nachprüfbar sind und angezweifelt werden müssen.

Das Stück sei, so sagt er, in Wels zusammen mit „einer silbernen Schnalle mit Granateinlagen in der Dornwurzel — einer zweifellos römischen Arbeit — und einer verrosteten Eisenschnalle“ gefunden worden. Aus dem Museumsinventar geht hervor, daß die Platte Nr. 1175 vom Apotheker Richter dem Museum am 6. 6. 1898 zusammen mit anderen Funden übermittelt wurde. Dazu gehört: Nr. 1176: „Schnalle, Eisen, silbertauschiert mit Dorn, Silber und in Silber gefaßte Granatsteine“ und Nr. 1177: „4 Perlen, Bein gedrechselt, 3 blau, 1 gelb“. Beide Nummern (1176 und 1177) sind heute nicht mehr vorhanden. Die folgende Nummer 1178 betrifft eine Eisenschnalle aus der Dr.-Groß-Straße 10—12, gehört somit zweifellos zu den unter Nr. 579 und 580 inventarisierten bayrischen Reihengräberfunden.

Es ist somit sehr die Frage, ob die Angabe Riegls, die Platte 1175 sei mit der Schnalle 1176 und einer verrosteten Eisenschnalle (1178?) zusammen gefunden worden, nicht auf einem Irrtum beruht. Apotheker Richter war ein weitgereister und archäologisch interessierter Mann, die Platte kann also vielleicht von einem ganz anderen, fernen Fundort stammen. Daß die Schnalle mit dem granatverzierten Silberdorn kaum zu den bayrischen Funden des späten 7. Jahrhunderts gehört haben kann, ist wohl mit Fug zu vermuten. Da sie aber heute nicht mehr vorhanden ist, kann das nicht endgültig geklärt werden. Die karge Beschreibung des Stückes scheint auf eine Schnalle etwa des 5. oder frühen 6. Jahrhunderts hinzudeuten, doch ist wie gesagt, hier keine Sicherheit mehr zu gewinnen. Daß Wels auch im späten 5. Jahrhundert von einer gewissen Bedeutung gewesen sein muß, beweist die in der Pfarrgasse 7 gefundene Münze des Anthemius (469—472, Inv. Nr. 3065 Mus. Wels). Es wäre also auch mit Gräbern dieser Zeit zu rechnen. Die Halbfolles des Phokas (602—610, Inv. Nr. 104, Mus. Wels) ist bezüglich ihres Fundortes nicht unbedingt sicher auf Wels bezüglich, da sie aus einer erworbenen Privatsammlung stammt.